

»Fron« hat sich noch in den Wörtern »Frondienst«, »frönen«, »Fronleichnam« erhalten. »Bube« wird heute im Hochdeutschen hauptsächlich im bösen Sinne, »Bübin« nur im bösen Sinne gebraucht, während die Volkssprache »Bube« und »Bübin« – dieses allerdings nur sehr selten – in gutem Sinne gebraucht. Die Bezeichnung der Personen weiblichen Geschlechts hat im Laufe der Zeiten vielfach gewechselt. »Frau« und »Weib« wurden im Mittelalter gleichmäßig in der Anrede gebraucht, und die Dichter stritten gerne darüber, welcher Ausdruck den Vorzug verdiene. In neuerer Zeit hat »Weib« seine edlere Bedeutung noch in der erhabenen und dichterischen Sprache behauptet, wo es höher steht als »Frau«. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch und als Gegensatz zu »Mann« hat »Frau« die Oberhand erhalten. Als Eigenschaftswort ist »weiblich« durchgedrungen, von der Sprache sehr fein von »weibisch« unterschieden; in der jüngsten Zeit hört man auch das traute »fraulich« wieder. Als ganz niedriges Wort gilt »Weibsbild«, eigentlich ohne Grund, da wir das Wort »Bild« in anderen Verbindungen im Sinne von Vor- oder Musterbild gebrauchen. »Frau« hat als Anrede über die ausländische Madame gesiegt. »Frauenzimmer« bedeutete ursprünglich das Gemach, in dem die Frauen sich aufhielten; später hieß »das Frauenzimmer« die Gesamtheit der weiblichen Personen eines Hauses, bis die Bezeichnung auch auf eine einzelne Person übertragen wurde, ohne eine üble Nebenbedeutung wie jetzt immer zu haben. »Dame« galt nicht zu allen Zeiten als fein und anständig; jetzt wird es allgemein und ohne Bedenken angewandt. Als Anrede an Unvermählte weiblichen Geschlechts ist heute das verkleinernde »Fräulein« gebräuchlich, mit welchem man ursprünglich nur die Töchter der Adligen bezeichnete; es wäre zu wünschen, daß das Wort Frau auch für Unverheiratete wieder in Aufnahme kommt, wie es früher der Fall war. Bestrebungen dafür sind im Gange. »Jungfrau« ist die edelste Redeweise geblieben; die gewöhnliche Sprache hat daraus »Jungfer« gebildet. »Magd« gebrauchte die alte Sprache häufig im Sinne unseres heutigen »Jungfrau«. Dagegen ist die Verkleinerung »Mädchen« (für »Mägdchen«) in die weitesten Kreise gedrungen. Einen Beweis der großen Verbreitung und häufigen Anwendung geben die vielfachen Gestaltungen, welche dieses Wort im Munde des Volkes angenommen hat. Die »Maid« und das »Mägdlein« haben sich die Dichter vorbehalten. »Dirne«, der Abstammung nach zu »dienen« gehörend, gebrauchte die alte Sprache im edelsten Sinne. Die Jungfrau Maria wird die »schönste der Dirnen« genannt. Heute hat das Wort eine üble Nebenbedeutung. In der nieder- und oberdeutschen Sprache dagegen (»Deern«, »Diern«, »Dirndl«) ist es in voller Geltung geblieben. Als ein Beweis für das Steigen und Sinken der Wörter mag gelten, daß ein altdeutsches Wort für »Frau« »Quena« hieß. In Niederdeutsch-

land wird jetzt eine junge Kuh »Queen« genannt, während bei den Engländern »Queen« die Königin ist.

Nach links und nach rechts, zum Guten und Üblen hin, kann sich der Begriff eines Wortes entfalten. Ein Beispiel bietet das Wort »Mensch«. Irren ist »menschlich«, aber »menschlich« handeln heißt auch gut und sittlich handeln. Wer das Gegenteil tut, den nennt man mit Recht einen »Unmenschen«.

Solche Beispiele, wie wir sie gegeben haben, ließen sich noch sehr viele anführen. Die Sprache ist ein Gebiet, auf dem jeder stets Erfreuliches und Überraschendes findet. Da sie das beste Kleinod eines Volkes ist, soll ihr jeder Aufmerksamkeit und Achtung schenken. In ihr hat ein Volk die Geschichte seines Geistes niedergelegt, und wer tiefer in sie eindringt, dem erzählt sie von dem geistigen Leben einer Zeit, die das geschriebene Wort nicht kennt.

Joseph Knobloch, München

### Buchdruckerkunst und Bauernkrieg

Vor der Erfindung der Buchdruckerkunst waren die Mittel der Massenagitation auf das äußerste beschränkt. Das gesprochene Wort war immer an ein gewisses Redner-talent gebunden, und die Abhaltung von Versammlungen stieß im Mittelalter, zur Zeit der Hörigkeit der Bauern und des Patrizierregiments in den meisten Städten auf große Schwierigkeiten. Die Tätigkeit des Abschreibens war überwiegend in den Händen der Mönche konzentriert, die damit ein gewisses Monopol auf die Kontrolle der öffentlichen Meinung ausübten; es gab keine Schriftsprache, die den breiten Massen verständlich war; die meisten geschriebenen Manuskripte waren lateinisch abgefaßt.

Der Druck von Büchern, zunächst mit feststehender Schrift, dann nach dem entscheidenden Sprung nach vorwärts durch Gutenberg, mit Lettern, die einzeln zusammengesetzt und wieder auseinandergenommen werden konnten, schuf die Voraussetzungen für eine gründliche Wandlung in dieser Beziehung. Zwar konnten die breiten Massen nicht lesen und nicht schreiben, aber in der Zeit revolutionärer Gärung, die dem Bauernkrieg voranging und während des Bauernkrieges selbst schlug sich ein Teil der niederen Geistlichkeit auf die Seite der revolutionären Bauern, auch von anderer Seite stießen intellektuelle Kräfte zu ihnen, so daß die schriftliche Verständigung und die Verbreitung revolutionärer Flugschriften und Pamphlete mächtig in Schwung kam. Überall waren auch bereits Buchdruckereien entstanden, und da die Buchdrucker zu den geistig regsamsten Elementen der Zeit gehörten, waren sie gleich dabei, die flammenden Anklagen Thomas Münzers oder anderer Rebellen zu drucken. Natürlich hatten auch die Machthaber, die Fürsten und Bischöfe, die Grafen und Herzöge, bald erkannt, welche Rolle der Buchdruck bei der offenen und unter-

irdischen revolutionären Agitation spielte. Der Leidensweg begann, zu dem fortschrittliche Buchdrucker in den folgenden Jahrhunderten gezwungen wurden, die lange Reihe der Unterdrückungsmaßnahmen und Zensurakte bis auf den heutigen Tag, die Verfolgung derer, die ihr technisches Können und ihre technische Ausrüstung in den Dienst einer Bewegung gestellt hatten, die den Trägern der Macht unbequem oder gefährlich war.

Thomas Münzers Agitation erfolgte zuerst von der Kanzel aus, aber bald hatte er die große Bedeutung der gedruckten Streitschrift erkannt. Seine Emissäre gingen überall hin und predigten das Evangelium der Befreiung von aller weltlichen und geistigen Unterdrückung. Luther hatte in seiner Bibelübersetzung eine Sprache geschaffen, die auch dem »gemeinen Manne« verständlich war, aus der Bibel holten sich die Bauernführer und revolutionären Agitatoren auch einen großen Teil des Rüstzeugs, mit dem sie gegen Fürsten und Pfaffen kämpften. Allerdings nahm Luther, als er sah, welche gefährliche Wendung für die Fürsten die ganze Bewegung durchmachte, auf das schärfste Stellung gegen Thomas Münzer und gegen die revolutionären Bauern, auch er bediente sich dabei in weitgehendstem Maße der polemischen Streitschrift, die in großen Lettern gedruckt und überall verbreitet wurde.

Die revolutionäre Bewegung hatte in »fahrenden Gesellen« und wandernden Handwerksburschen viele Helfer, die dafür sorgten, daß das Gedruckte auch unter die Leute und an die richtigen Adressen kam. Eine der berühmtesten Streitschriften der Zeit war die Predigt, die Thomas Münzer vor den sächsischen Fürsten in Altstedt gehalten hatte. Es hieß in ihr: »Die Grundsuppe des Wuchers, der Dieberei und Räuberei sind die Fürsten und Herren; sie nehmen alle Kreaturen zum Eigentum, die Fische im Wasser, die Vögel in der Luft, das Gewächs auf Erden. Und dann predigen sie noch gar den Armen das Gebot: Du sollst nicht stehlen, sie selber aber nehmen wo sie finden, schinden und schaben den Bauer und den Handwerker; wo aber dieser am allergeringsten sich vergreife, so müsse er hängen, und zu dem allen sagt dann der Doktor Lügner: Amen. (Mit dem Doktor Lügner ist Luther gemeint.) Die Herren machen das selber, daß ihnen der arme Mann Feind wird. Die Ursache des Aufruhrs wollen sie nicht wegtun, wie kann es in die Länge gut werden? Ach, liebe Herren, wie hübsch wird der Herr unter die alten Töpfe schmeißen mit einer eisernen Stange! So ich das sage, werde ich aufrührerisch sein. Wohl hin!«

Diese Predigt wurde in Altstedt gedruckt, zur Strafe zwang der Herzog Johann von Sachsen den Drucker, das Land zu verlassen, Münzer selbst wurde unter die Zensur der herzoglichen Regierung zu Weimar gestellt, die er jedoch nicht beachtete. Als Antwort ließ er in der Reichs-